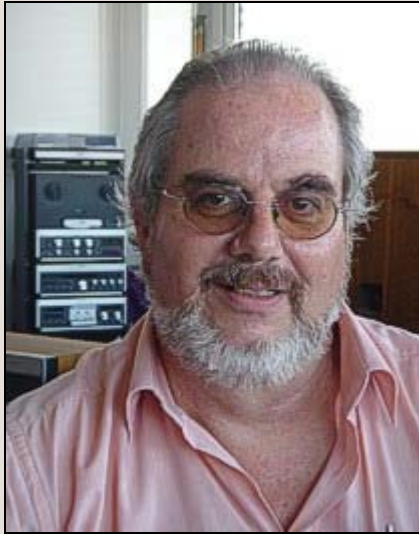


## Mitarbeiter Portrait



### Martin Berner Studer Product Support

Als junger Radioelektriker wanderte Martin Berner einst nach Südafrika aus, fand in einer Firma für Reparaturen aller Art einen guten Job und war rundum glücklich mit Arbeit, Land und Leuten. Sein Vater versorgte ihn dort ab und zu mit Nachrichten aus der Heimat und er war sich bewusst, dass er nicht so einfach werde in die Schweiz zurückkehren können, weil dort inzwischen die Rezession ausgebrochen war und niemand auf den „Südafrikaner“ warten würde. In diesen Neuigkeiten aus der Heimat fand er alsbald ein Inserat einer Schweizer Firma Studer Revox, die Leute für Auslandsinsätze suchte. So eilig hatte es Martin Berner nicht, den Job zu wechseln, meldete sich aber trotzdem schriftlich in Regensdorf und bekam postwendend eine Antwort, sich doch bei der dortigen Niederlassung Studer Revox in Johannesburg zu melden. Die wirtschaftliche Situation in seiner Firma änderte sich und sie ging in Konkurs. Dies war dann der Anstoss, sich bei der Studer Revox Niederlassung zu melden und dort den Job eines Servicetechnikers anzunehmen.

Die Niederlassung in Johannesburg war damals (1975) relativ selbständig organisiert und so kam es, dass nicht in jedem Produkt, das mit Studer oder Revox angeschrieben war, auch Studer oder Revox drinnen war. So wurden die Dolmetscheranlagen in Windhoek in Südwestafrika (heute Namibia), die damals für die Unabhängigkeitsverhandlungen gebraucht wurden, von Studer Revox geliefert und auch so beschriftet. In Containern eingebaute Stromversorgungen, Studios und Sendeanlagen wurden von der Firma Studer Revox an die südafrikanische Armee geliefert und an der Grenze zu Angola eingesetzt, um ihre Truppen in Angola mit Nachrichten aus der Heimat und vom gegenwärtigen Kriegsverlauf zu berichten sowie mit Musik zu versorgen. Die Überwachungsanlage im Flughafen Johannesburg trug den Namen Studer Revox. Sprachaufzeichnungsgeräte mit dünneren Capstanwellen für kleinere Band-Geschwindigkeiten gab es in Südafrika Jahre bevor in Regensdorf jemand auf die gleiche Idee kam. Daneben war natürlich das ganze sonstige Sortiment aus Regensdorf oder Löffingen im Verkauf und musste selbstverständlich gewartet werden. Dies war für ihn eine sehr schöne und erfreuliche Zeit, von der er heute noch gerne und spannend erzählt.

Nach ein paar Jahren wollte Martin Berner jedoch wieder in seine Heimat zurück und meldete sich in Regensdorf bei der Firma Revox ELA AG, die inzwischen ja von der Studer getrennt operierte, um eine neue Stelle anzutreten. Dort hatte man nicht gerade auf einen „Südafrikaner“ gewartet und empfing ihn entsprechend frostig. „Ob er sein Studer Revox Zeugnis selber geschrieben hätte“, waren noch etwa die freundlicheren Worte, die er da zu hören bekam. Die spezielle Behandlung führte dazu, dass er sich mitten im Vorstellungsgespräch verabschiedete und in der Folge bei seinem Vater arbeitete, der einen kleinen Betrieb besass.

Kurze Zeit später meldete sich jedoch Herr Besimo von der Willi Studer AG bei ihm und bat ihn um ein Anstellungsgespräch. Die Willi Studer AG sei nicht die Revox ELA AG und er solle sich doch bald bei ihm melden, sie bräuchten gute Leute mit Erfahrung. Nicht gerade begeistert ob der vorherigen Behandlung meldete er sich aber trotzdem und wurde sofort angestellt und einer Abteilung zugeteilt, wo Tonbandgeräte nach der Produktion eingemessen wurden. In dieser Zeit durfte er schon die ersten Aufträge im Ausland erledigen, eine Ferienablösung eines Mitarbeiters von Studer International AG in Saudi Arabien, der dort Mischpultabnahmen von Typ 169 durchzuführen hatte.

Kurz darauf wechselte er in die Studer International AG, wo er den Support der Tonbandmaschine A80 in allen ihren Variationen übernahm. Dort hatte er sein Feld gefunden, weltweit die Kundenprobleme anzugehen und daheim in der Produktion hautnah dabei zu sein. Mit der Zeit kamen immer mehr Bandmaschinen dazu, für die er den weltweiten TechniksUPPORT zu gewährleisten hatte. Gleichzeitig nahmen aber auch die technischen Schulungen der Servicetechniker in den ausländischen Niederlassungen zu. So war er in den meisten europäischen Ländern, aber auch in einigen Ländern Afrikas, des Nahen und Mittleren Ostens sowie Asiens oder gar in Australien. Es sei wesentlich billiger, so wurde argumentiert, den Teacher ins Land zu holen, als zehn oder zwölf Techniker in die Schweiz zur Schulung zu schicken. Dass diese Techniker natürlich dann nicht den selben komfortablen Kurs besuchten, wie er in der Schweiz wegen den nahen Produktionsräumen und Servicestellen hätte sein können, scheint wahrscheinlich jedem klar zu sein. Später kamen in sein „Support-Programm“ auch die Mischpulte bis hin zu On-Air und Vista Pulten. Wunderbare Produkte seien das, wie früher die Bandmaschinen, sauber im Konzept und Verarbeitung und bis ins letzte Detail durchdacht. Da könne man auch unter die Haube schauen ohne gleich zu erschrecken.

Willi Studer habe er nur sehr selten gesehen, wahrscheinlich wegen der Grösse der Firma und weil es an seinem Standort für den Chef nicht so interessant war wie in den Labors oder auf der Chefetage. Auch die Zeit der Motor Columbus hätte er nur nebenbei erlebt wie auch den Übergang zu Harman Kardon. Einzig die Reduktion der Ferien von fünf auf vier Wochen habe ihn sehr geschmerzt. Alles andere sei ihnen so zwischendurch in der Kantine bekanntgegeben worden oder sie hätten es aus den Medien erfahren. Viel mehr hat ihm zugesetzt, als man ihm nach seiner Rückkehr aus dem Ausland bekanntgegeben habe, dass der Service der Bandmaschinen ab Neujahr 2007 ausgelagert worden sei und somit der Support dieser Maschinen nicht mehr von Studer durchgeführt werden könne. Da ging für den Studer-Mann Berner eine Ära zu Ende, die aber von den neuen Geräten der On-Air Linie und den Vista-Mischpulten nahtlos abgelöst wurde.

Wenn man Martin Berner heute fragt, warum er nach 32 Jahren Firmenzugehörigkeit immer noch hier arbeite und was ihn hier nach all den Wirren der vergangenen Jahre halte, kommt eine zwar einleuchtende aber doch überraschende Antwort: „Ich habe mich in das Produkt verliebt, das hier produziert wird. Da werden nicht Kanonenkugeln oder Panzer hergestellt, sondern ein etwas, das den Leuten Freude bereitet.“

11. April 2006 E. Häberling

[www.studerrevox.museum](http://www.studerrevox.museum)